

CRONACHE ERCOLANESI

Bollettino del Centro Internazionale
per lo Studio dei Papiri Ercolanesi
fondato da Marcello Gigante e
Gaetano Macchiaroli

46/2016

direzione
Graziano Arrighetti
Knut Kleve
Francesca Longo Auricchio

Editore
Centro Internazionale per lo
Studio dei Papiri Ercolanesi
'Marcello Gigante'

CRONACHE ERCOLANESI - NUOVA SERIE
QUESTA PUBBLICAZIONE
SI AVVALE DI UN CONTRIBUTO
DEL MINISTERO DEI BENI E DELLE ATTIVITÀ
CULTURALI E DEL TURISMO
E DELLA REGIONE CAMPANIA

Direttore responsabile: Francesca Longo Auricchio

Comitato Scientifico: David Armstrong, David Blank, Daniel Delattre, Michael Erler, Jeffrey Fish, Jürgen Hammerstaedt, Giovanni Indelli, Richard Janko, Giuliana Leone, Francesca Longo Auricchio, Dirk Obbink, David Sedley, Martin Ferguson Smith, Voula Tsouna, Mauro Tulli

Redazione: Gianluca Del Mastro, Mariacristina Fimiani, Antonio Parisi, Federica Nicolardi, Michael McOsker

Amministrazione: Centro Internazionale per lo Studio dei Papiri Ercolanesi 'Marcello Gigante', Dipartimento di Studi Umanistici, Via Porta di Massa 1, 80133 Napoli, tel. +39 0812535428, auricchi@unina.it

Questo «BOLLETTINO» pubblica in volumi annuali articoli di papirologia e archeologia ercolanesi. La Direzione si impegna a procedere alla selezione qualitativa dei contributi da pubblicare sulla base di una valutazione formalizzata e anonima di cui è responsabile il Comitato Scientifico. Tale sistema di valutazione si avvale anche di esperti esterni al suddetto Comitato. Si raccomanda di indicare l'indirizzo al quale l'autore desidera ricevere le bozze. I testi, anche se non pubblicati, non si restituiscono. Per garantire l'uniformità della stampa l'editore si riserva, d'accordo con la redazione, la determinazione dei caratteri e dei corpi tipografici che pertanto, ad evitare confusioni, non vanno indicati sui testi. I collaboratori riceveranno una sola volta le bozze ed è opportuno che conservino una copia del testo per il riscontro. La rivista infatti non restituirà il testo originale, per eventuali collazioni all'atto della stampa. L'indirizzo e-mail degli autori è in calce al contributo.

© Centro Internazionale per lo Studio dei Papiri Ercolanesi 'Marcello Gigante'

Registrazione del Tribunale di Napoli n. 2228 del 27/05/1971

The paper provides a new edition with a translation and commentary of the passage from Philodemus' *On Gods* III concerning the question of divine adultery. The edition comprises a diplomatic transcription and articulated text with a paleographical and critical apparatus. A complete description of traces is added as an appendix.

Keywords: Philodemus, *PHerc.* 152/157, *On Gods*, adultery, edition

Die hier edierte Textstelle ist das letzte erkennbare Fragment eines Abschnittes, der über den Umgang der Götter mit Wesensverwandtem und Fremdem handelt (wohl ab Frg. 41). Gegenstand unseres Textes ist die Erklärung, warum die Götter für Übel unempfänglich sind. Philodem scheint hier eine den Stoikern entgegengesetzte Auffassung zu vertreten.¹ Nach deren Ansicht sind die Götter ihrer Natur nach unfähig zum Schlechten und Schädlichen: *errat si quis illos (sc. deos) putat nocere nolle: non possunt. nec accipere iniuriam queunt nec facere* (Sen., *Ep.* 95, 49). *quaedam sunt quae nocere non possunt nullamque uim nisi beneficam et salutarem habent, ut di immortales, qui nec uolunt obesse nec possunt* (Sen., *Dial.* IV 27, 1). Die epikureische Lehre hingegen betont an vielen Stellen die große Macht und die Fähigkeiten der Götter.² Sie wären demnach durchaus zum Schlechten in der Lage, tun es jedoch nicht, weil sie es nicht wollen (Frg. 78, 3 f. οὐκ ἄγ ποτε μέντοι θε|λήσειεν). Anstelle der von den Stoikern angenommenen Unfähigkeit und Wesensfremdheit der Götter gegenüber dem Übel finden wir bei den Epikureern die bewußte Willensentscheidung.³

Freilich ist zu beachten, daß es in der stoischen Aussage um den Schaden für die Menschen geht, der von den Göttern herrühren könnte, während sich Philodem auf Handlungen bezieht, die (für die Götter selbst) unangenehm sind.⁴ Wollte man wirklich als Gegner der Argumentation Stoiker annehmen, wird man jedenfalls hinter Panaitios und Poseidonios zurückgehen müssen, die solche Probleme des Volksglaubens wie Ehebruch vom philosophischen Diskurs ausgeschlossen hatten.⁵ Für einen Bezug auf Chrysipp, der später (Kol. 7) von Philodem zitiert wird, habe ich keinen Anhaltspunkt gefunden.

Das Beispiel des Ehebruchs, welches Philodem zur Verdeutlichung des Prinzips der Willensentscheidung heranzieht, ist freilich beträchtlich älter. Diesbezügliche Kritik am Götterbild des Mythos wurde bereits von Xenophanes formuliert (S.E., *M.* IX 193; Frg. 11 D.-K.): πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὀμηρός θ' Ἡσιόδοσ τε | ὄσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνειδέα καὶ ψόγος ἐστίν, | κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν. Dieselbe Kritik findet sich auch in Philodems *De pietate*.⁶ Zudem legt Cicero seinem epikureischen Sprecher Velleius ähnliche Vorwürfe in den Mund (*Nat. deor.* I 42) und spricht von *effusas in omni intemperantia libidines, adulteria vincula, cum humano genere concubitus*.⁷

Aus dieser Tradition wird man das Beispiel des Ehebruchs zu verstehen haben,

Ich danke D. Obbink und R. Wittwer für die Organisation von Seminaren, bei denen ich diese Textstelle vorstellen konnte, A. Benaissa und P. Strataki für Hinweise in diesem Rahmen, J. Heßler, E. Piergiacomini und J. Schultheiß für briefliche Hinweise. W.B. Henry danke ich für zahlreiche Anmerkungen und Verbesserungen.

¹ So bereits W. SCOTT (Hrsg.), *Fragmenta Herculensia* (Oxford 1885), S. 186 zu Frg. 78.

² Vgl. etwa H. ESSLER, *Zum Fragment aus Chrysipps De divinatione* (*PHerc.* 152/157, Kol. 7, 26-Kol. 8, 5), «Cerc» 44/2014, S. 117-128, S. 118 f.

EHEBRUCH BEI GÖTTERN UND STEINEN (*PHerc.* 152/157, FRG. 42, 25-FRG. 78, 9)

HOLGER ESSLER

³ K. KLEVE, *Die Unvergänglichkeit der Götter im Epikureismus*, «SO» 36/1960, S. 116-126, S. 123 Anm. 5, meint, daß an unserer Stelle «Philodem den Willen als unentbehrlich für die Keuschheit ansieht».

⁴ Der Hinweis bei G. ARRIGHETTI, *Filodemo ΠΕΡΙ ΘΕΩΝ III fr. 74-82*, «PdP» 10/1955, S. 322-356, S. 334 Anm. 2, findet durch den nun hergestellten Zusammenhang mit Frg. 42 eine weitere Bestätigung.

⁵ M. POHLENZ, *Die Stoa: Geschichte einer geistigen Bewegung* (Göttingen 1959), I, S. 198 und 234.

⁶ Vgl. SCOTT, *Fragmenta* a.a.O., S. 186 zu Frg. 78, der auch auf Plin., *N.H.* II 17 *super omnem inpudentiam, adulteria inter ipsos (sc. deos) fingi* verweist. Die Stelle in Phld., *Piet.* (*PHerc.* 243, Frg. 2-4) ist ediert bei A. SCHÖBER, *Philodemi de pietate pars prior*, «Cerc» 18/1988, S. 67-125, S. 101-103; vgl. dazu R. PHILIPPSON, *Zu Philodems Schrift über die Frömmigkeit*, «Hermes» 55/1920, S. 225-278, S. 231, 245-248. Weitere Stellen im selben Werk sind erhalten in *PHerc.* 243, Frg. 6; *PHerc.* 1602, Frg. 6; *PHerc.* 1609, Frg. 1, 5; *PHerc.* 1692, Frg. 2, 3; *PHerc.* 1815.

⁷ Zum Bezug der beiden Texte vgl. D. OBBINK, *Le livre I du De natura deorum de Cicéron et le De pietate*, in C. AUVRAY-ASSAYAS-D. DELATTRE (Hrsg.), *Cicéron et Philodème. La polémique en philosophie* (Paris 2001), S. 203-225, S. 206 f.

zumal Ehe keine besonders große Bedeutung für die Epikureer zu haben schien. Nach Epikur würde der Weise zwar unter bestimmten Umständen die Ehe eingehen und Kinder zeugen (D.L. X 119), doch werden an mehreren Stellen die damit verbundenen Schwierigkeiten und Gefahren betont (Frg. 525f. Us.).⁸ Philodem bezweifelt, daß die Ehe ohne Einschränkung ein Gut ist (*Mus.* IV, Kol. 119, 35-37), und erklärt, Glück sei auch ohne sie möglich (*Oec.*, Kol. 9, 1-3).⁹ Origenes unterstellt den Epikureern, daß sie Ehebruch nur wegen der damit verbundenen Gefahren ablehnten und sich durchaus dazu bereit fänden, wenn Entdeckung ausgeschlossen wäre (*Cels.* VII 63; Frg. 535 Us.). Horaz stellt die Gefahren des Ehebruchs heraus und rät, sich an Freigelassene zu halten (*Serm.* I 2, 28-134).

Wieder beweist sich der hohe Grad an Voraussetzungen, der in unserer Schrift Philodems Ausführungen zugrunde liegt.¹⁰ Während Cicero in der Polemik gegen die epikureische Theologie das Geschlechtsleben der Götter als einen Schwachpunkt in der Lehre erscheinen läßt und den Epikureern vorwirft, sie nähmen Götter in Menschengestalt an, scheuten jedoch die Konsequenzen, die sich daraus ergeben,¹¹ hatte Philodem kurz vor unserer Stelle (in Frg. 76b) die Frage gestreift, ob die Götter die ἐρωτικὴ ἀρετὴ besitzen.¹² Im Beispiel geht er ohne weiteres von zwei Voraussetzungen aus: a) Die Götter sind zum Ehebruch (und damit zur Sexualität) in der Lage. b) Sie begehen keinen Ehebruch. Der durch Frg. 42 gegebene Zusammenhang macht es unwahrscheinlich, daß eine dieser beiden Voraussetzungen im Zuge der hier zugrunde liegenden Argumentationskette Philodems näher behandelt worden wäre.¹³ Aus a) mag man auf Sexualität und eine entsprechende Körperlichkeit der Götter schließen, zumal Epikur die δι' ἀφοδιῶν κινήσεις in *De fine* als einen der Bestandteile des ἀγαθόν genannt zu haben scheint (Frg. 22, 1 Arr.²). Ob der Grund für die Ablehnung des Ehebruchs seitens der Götter in den freilich für die Menschen genannten negativen Folgen liegt, läßt sich aus unserer Stelle nicht entscheiden. An unserer Stelle vergleicht Philodem die Haltung zum Ehebruch bei Göttern mit der von Steinen. Hinter deren mangelnder Neigung dazu mag man eine sprichwörtliche Redensart vermuten, auch wenn ein expliziter Beleg fehlt.¹⁴ Der Stein ist den Philosophen Sinnbild der Unempfänglichkeit für äußere Eindrücke im allgemeinen (Arist., *EE* 1221a22f. ἀπαθὴς ὡς περ λίθος; ähnlich Plat., *Hipp. mai.* 292d)¹⁵ oder der Bedürfnislosigkeit (Plat., *Gorg.* 492e: οἱ μηδενὸς δεόμενοι εὐδαίμονες εἶναι ... οἱ λίθοι γὰρ ἂν οὕτω γε καὶ οἱ νεκροὶ εὐδαιμονέστατοι εἶεν; vgl. 494a6-b2). In der Dichtung eignen dem Stein oft Unempfänglichkeit für oder Mangel an erotischen Reizen.¹⁶ Bei Sextus wird im Zuge einer *reductio* die unterstellte Begierdelosigkeit von Göttern mit der einer Säule (κίων)

⁸ Freilich gab es einige Versuche, den Text von D.L. X 119 zu ändern, um auch dort eine eher negative Einstellung zur Ehe herzustellen, wie man sie aus Frg. 525-528 Us. las; vgl. C.W. CHILTON, *Did Epicurus approve of Marriage? A study of Diogenes Laertius X, 119*, «Phronesis» 5.1/1960, S. 71-74.

⁹ Vgl. auch Lucr. IV 1037-1287. K. KLEVE, *Lucrece, l'épicurisme et l'amour*, Actes du VIIIe Congrès Association G. Budé (Paris 1969), S. 376-383, S. 382, sieht Lukrezens Darstellung in vollem Einklang zur Ansicht Epikurs und Philodems. R. FLACELIÈRE, *Les Épicuriens et l'amour*, «REG» 67/1954, S. 69-81, S. 78 f., sieht die epikureische Lehre von der Ehe ohne Liebe im Gegensatz zur Auffassung Platons in *Symposion* und *Phaidros*.

¹⁰ Eine noch stärker verkürzte und noch voraussetzungsreichere Verwendung von Beispielen in Kol. 7, 30 f., vgl. ESSLER, *Zum Fragment* a.a.O., S. 120 f.

¹¹ *Nat. deor.* I 92: *quaeque procreationis causa natura corpori adfinxit ea frustra habebit deus*; *Nat. deor.* I 95 *nam quod et maris deos et feminas esse dicitis, quid sequatur videtis*. Zum Bezug der Aussagen bei Cicero auf unser Werk vgl. R. PHILIPPSON, *Des Akademikers Kritik der epikureischen Theologie im ersten Buch der Tuskulanen Ciceros*, «SO» 20/1940, S. 21-44, S. 35-38.

¹² Vgl. dazu die Doxographie bei D.L. X 118: γυναικί τ' οὐ μῆγεσθαι τὸν σοφὸν ἢ οἱ νόμοι ἀπαγορεύουσιν ... ἐρασθήσεσθαι τὸν σοφὸν οὐ δοκεῖ αὐτοῖς ... οὐδὲ θεόπεμπτον εἶναι τὸν ἔρωτα. Vgl. Frg. 483 Us.

¹³ ARRIGHETTI, *Filodemo* a.a.O., S. 335 hatte vermutet, daß im weiteren Kontext des Fragmentes auch die Frage behandelt würde, ob die Götter Ehebruch begehen, und nicht nur eine Begründung dafür gegeben würde, warum sie es nicht tun.

¹⁴ Auch in E.L. VON LEUTSCH, *Corpus Paroemiographorum Graecorum* (Göttingen

1839, 1851) scheint es nichts vergleichbares zu geben.

¹⁵ Danach Epiktet, *Diss.* III 22 ὅστ' αὐτὸν ἀναίσθητον δοκεῖν τοῖς πολλοῖς καὶ λίθον; Clem. Alex., *Protr.* 1, 4 λίθοι δὲ καὶ ξύλα οἱ ἄφρονες πρὸς δὲ καὶ λίθων ἀναίσθητότερος ἄνθρωπος ἀγνοία βεβαπτικμένον.

¹⁶ Theokr., *Id.* 3, 18; [Ps.]Theokr., *Id.* 23, 20 (λάινος); Philem., Frg. 102, 1 KASSEL-AUSTIN,

A.P. XI 254, 3 (Lucillius); (Ps.)Lucian., *Asin.*, 11; Herond., 7, 108; Plaut., *Poen.* 290. Weitere Stellen bei W. HEADLAM, *Herodas. The Mimes and fragments* (Cambridge 1922), S. 283 zu 6, 4 und S. 362 zu 7, 108. W.B. Henry verdanke ich den Hinweis auf R. KASSEL, *Dialoge mit Statuen*, «ZPE» 51/1983, S. 1-12, S. 1 mit Anm. 2 (*Kleine Schriften*, Berlin 1991, S. 140) zum Stein «als bildkräftige Bezeichnung eines stumpfen und starren Menschen».

verglichen.¹⁷ In *A.P.* XII 151 (3702-3705 Gow-Page) werden schließlich Götter und Steine gleichermaßen als unempfänglich dargestellt: εἴ τινά που παίδων ἐρατώτατον ἄνθος ἔχοντα | εἶδες, ἀδικτάκτως εἶδες Ἀπολλόδοτον. | εἰ δ' ἐσιδών, ὦ ξεῖνε, πυριφλέκτοισι πόθοισιν | οὐκ ἐδάμης, πάντως ἢ θεὸς ἢ λίθος εἶ.¹⁸

Besondere Schärfe verleihen dem Vergleich die Stellen, an denen Steine als den wahren Göttern entgegengesetzt angesehen werden und die Verehrung für einen Stein als Ausdruck von Aberglauben gilt, wie es etwa Lukrez formuliert (*V* 1198f.): *nec pietas ullast velatum saepe videri | vertier ad lapidem*. In diesem Sinne fragt Cicero den Epikureer Trebatius Testa scherzhaft, warum er bei einem Juppiter aus Stein schwören wolle, obwohl er doch wisse, daß dieser niemandem zürnen kann,¹⁹ berichtet Livius als Kuriosität von einem Stein, der in Phrygien als *mater deum* verehrt und dann nach Rom gebracht wurde (*XXIX* 11, 7), und läßt Philodem drei Götter sprechen, die im selben Stein enthalten sind (*A.P.* XVI 234, 1 τρισσοῦς ἀθανάτους χωρεῖ λίθος.²⁰ Philodem läßt ungesagt, ob der Ehebruch der Götter mit ihresgleichen oder mit Menschen erfolgen würde. Aus ihrer Befähigung zum Ehebruch kann jedenfalls nicht geschlossen werden, daß Götter in Ehe oder vergleichbarer Gemeinschaft leben – ebensowenig wie die mit ihnen verglichenen Steine.

Als Textzeugen liegen die Originalfragmente von *Frg.* 42 (*PHerc.* 152, *cornice* 11) und *Frg.* 78 (*PHerc.* 157, *cornice* 17) und mehrere Abzeichnungen zugrunde.²¹ *Frg.* 42 stammt aus dem zwischen 1802 und 1803 von Camillo Paderni aufgerollten *PHerc.* 152 und enthält die unteren zwei Drittel einer Kolumne einschließlich des unteren Randes. Es liegen keine Oxforder Abzeichnungen vor, doch wurde das Fragment 1807 zwei Mal abgezeichnet, einmal von Giuseppe Casanova (*N*¹) und einmal von Gennaro Casanova (*N*^{2a}). Eine Kopie von Gennaro Casanovas Abzeichnung (*N*^{2b}) sollte für den August 1865 von Ventrella in Kupfer gestochen werden.²² Dreißig Jahre nach den beiden Casanova zeichnete Carlo Malesci das Fragment erneut ab (*N*⁵). Es wurde von S. Pasca für Juli 1837 kontrolliert.²³ *Frg.* 78 stammt aus dem oberen Teil der Rolle (*PHerc.* 157), der 1809 von Carlo Orazi geöffnet wurde. Orazi fertigte 1810 auch die erste Abzeichnung dieses Stückes an (*N*³). Dazu kommt eine Abzeichnung von Giambattista Casanova aus den Jahren 1828-1832 (*N*⁴), die auch dem Kupferstich der Ausgabe Angelo Antonio Scottis zugrunde liegt, der in der *Collectio Prior* veröffentlicht wurde (*C*).

Die erste Edition des *Frg.* 78 stammt von Scotti aus dem Jahr 1839, die des *Frg.* 42 von Walter Scott, der 1885 beide Fragmente edierte.²⁴ Hermann Diels edierte 1916 beide Fragmente auf der Grundlage von Scotts Lesungen und den Oxforder Abzeichnungen neu.²⁵ Eine Neulesung des Originals von *Frg.* 78 legte Graziano Arrighetti 1955 vor.²⁶

Die beiden Stücke gehören zu zwei aufeinander folgenden Kolumnen und standen im Textverlauf unmittelbar hintereinander. Dabei war *Frg.* 42 der untere Teil einer Kolumne, während *Frg.* 78 den oberen Teil der daran anschließenden Kolumne enthält. Das ergibt sich zum einen aus dem Windungsumfang von 79 mm für *Frg.* 42 und 78 mm für *Frg.* 78, zum anderen aus dem Umstand, daß in *Frg.* 42 und dem unmittelbar mit *Frg.* 78 verbundenen *Frg.* 77 sich an derselben Stelle eine Kollesis befindet (72 mm rechts des linken Kolumnenrandes). Der Text ist damit ohne Ausfall zwischen beiden Fragmenten durchgehend zu rekonstruieren.

¹⁷ S.E., *M.* IX 175 καὶ ἄλλως δέ, εἰ μηδὲν ἔστιν ὃ τὰς τοῦ θεοῦ ὀρέξεις κινήσει, μηδὲ ἔστι τι ὃ ἐπισπάσεται τὸν θεόν, πῶς ἐροῦμεν αὐτὸν εἶναι κόφρονα, τῆς κοφροσύνης κατὰ τοιοῦτόν τινα λόγον ἡμῖν νενοημένης; καθὰ γὰρ οὐκ ἂν εἴπαμεν τὸν κίονα κοφρονεῖν, κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον οὐδὲ τὸν θεὸν δεόντως φήσομεν κόφρονα τυγχάνειν.

¹⁸ Vgl. auch den Kommentar A.F. Gow-D.L. PAGE, *The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams I* (Cambridge 1965), S. 566 zu Z. 4 (3705). In *A.P.* V 41 (= Rufin., *Epig.* XIV PAGE) spricht Rufinus von einem Herz aus Stein im Zusammenhang mit Ehebruch, doch ist dort der erbarmungslose gehörnte Ehemann gemeint.

¹⁹ Cic., *Fam.* VII 12, 2 (an Trebatius Testa, Febr. 53 v. Chr.): *indicavit mihi Pansa meus Epicureum te esse factum. ... quo modo autem tibi placebit lovem lapidem iurare cum scias lovem iratum esse nemini posse?*

²⁰ Vgl. D. SIDER, *The Epigrams of Philodemus* (New York, Oxford 1996), S. 169 f. zur Stelle.

²¹ Zur Entstehungsgeschichte der einzelnen Abzeichnungen vgl. H. ESSLER, *Die Arbeiten an Philodem, De dis III (PHerc. 152/157). Der Beitrag der disegni zur Rekonstruktion der Fragmentreihenfolge*, «Cerc» 34/2004, S. 153-204.

²² Der Incisionsauftrag auf der Zeichnung, vgl. ESSLER, *Arbeiten* a.a.O., S. 204.

²³ Vgl. ESSLER, *Arbeiten* a.a.O., S. 191 und die Angaben bei G. LEONE, *Epicuro. Sulla natura, Libro II* (Napoli 2012), S. 202 Anm. 171.

²⁴ A.A. SCOTTI (Hrsg.), *Herculanensium Voluminum Quae supersunt tomus VI* (Neapoli 1839), S. 25-27. SCOTT a.a.O., S. 121, 133 und 184-186.

²⁵ H. DIELS (Hrsg.), *Philodemos über die Götter. Drittes Buch. I. Griechischer Text* (Berlin 1916), S. 56 und 68; H. DIELS, *Philodemos über die Götter. Drittes Buch. II. Erläuterung des Textes* (Berlin 1917), S. 69 und 84 f. R. PHILIPPSON, *Die Quelle der epikureischen Götterlehre in Ciceros erstem Buche de natura deorum*, «SO» 19/1939, S. 15-40 [Ndr. DERS., *Studien zu Epikur und den Epikureern* (Hildesheim 1983) S. 249-274], S. 23. K. HÜLSER, *Die Fragmente zur Dialektik der Stoiker* (Stuttgart 1988), S. 193, erwähnt nur zu *Frg.* 196 den Titel, gibt aber keinen Text.

²⁶ ARRIGHETTI, *Filodemo* a.a.O., S. 333-336.

Frg. 42

25 ...]τον .[.....]κο[.....
 .[.....]περ[.....
 τα .ν[.]αν .[.....]ω[.....] .[.]ιν και δ[ι-
 α .[.....]λ .[.....]του ποτε [.....] .ε[.] ἀγα-
 θου τῶν πρὸς ἑαυτὸν [.....] .[.]α κακῶι πε-
 30 ριπέει. και διὰ τοῦτ' ἐστιν εὐδ[α]ίμων τε και
 πρὸς τὸν ἀγ[ι]ῶνα διαμένων, ὅτ[ι τ]αῦτα ποι-
 εῖ, και οὐκ ἐπεὶ τῶν κακῶν ἐστιν ἀπ[ρ]όσ[τ]δεκ[τ]ος.

Frg. 78

ὦν [δ'] ἐστὶν [ἄ]δ[εκτ]ος οὐχ ὡς λίθος ὑπάρχει
 μοιχειῶν ἄδεκτος, ἀλλ' [ὅπ]ω[ρ] και θέλων
 ἐμοίχευεν ἄν, οὐκ ἄν ποτε μέντοι θε-
 λήσειεν, ὡς οὐδὲ λίθος, οὐτ[ω] και ὁ θεός, εἴ-
 5 περ ἐβούλετο τάγαθὰ μὴ λ[α]μβάνειν, τὰ
 δὲ κακὰ [λα]μβάνειν, κὰν ἐπ[ο]ίει ταῦτα.
 νῦν δ' ἐπε[ι]δήπερ αὐτὸς γ' ὁ τὴν ἐξουσί-
 α[ν] ἔχει οὐχ ἠ[ἴ]ττον οὐχ αἰρεῖται τὸ κακὸν
 ἢ τὰ μὴδ' ἔχοντα, κ[α] .[.] .[.] .[.] .[.] θω[ρ] .[.] ε[.] .[.] α

42 gut von den auf ihn bezüglichen ... einem Übel begegnet. Und deshalb ist er glücklich und in Ewigkeit fortdauernd, weil er das tut, und nicht weil er unempfänglich ist für Übel.

78 Für die (Übel), für die er unempfänglich ist, ist er es aber nicht so, wie ein Stein unempfänglich ist für Ehebruch. Vielmehr würde in der Weise, wie er auch Ehebruch beginge, wenn er wollte, es aber freilich niemals wollte, ebensowenig wie ein Stein (es wollte), Gott, wenn er zwar die Güter nicht nehmen, aber die Übel nehmen wollte, auch dies tun.

Nun aber, da ja genau derselbe, der diese Möglichkeit hat, nicht weniger nicht das Übel wählt als das, was diese Möglichkeit nicht hat, ...

Frg. 42, 27 δ[ι]- Henry 28 ἐ[ξ] Benaissa 29 ἑαυτὸν [μὴ] Strataki 29 sq. περιπέει Scott 30 εὐδ[αίμων κ]α[ὶ] Scott in comm. 31 ὅτ[ι] *: [ἀεὶ] Scott ταῦτα vel ταῦτά Scott 32 ἀπ[ρ]όσ[τ]δεκ[τ]ος Scott: ἀπ[α]ρά- δεκ[τ]ος Diels

Frg. 78, 1 ὦν [δ'] (ἐστὶν) Henry: ὦν[πε]ρ Obbink [ἄ]δ[εκτ]ος *: [ὁ θε]ός Janko [ὑπάρχει] Henry: [πέφυκεν] Strataki: [ὁ ἐστιν του] Scotti: [φύσει του] Diels 2 μοιχειῶν *: μοιχε[ύ]ε[ιν] Scotti [ὅπ]ω[ρ] Henry 3 ποτε dub. Scott: τοῦτ[ο] dub. * 4 οὐτ[ω] dub. Scott: οὐτ[ε] Scotti 5 [λαμ-] βάνειν Scotti 6 [λα]μβάνειν Scotti ἐπ[ο]ίει Scott 7 δ' ἐπε[ι]δήπερ *: δὲ π[ρ]ὸς ὁ θεός Scotti 7 sq. ἐξουσίαν Scotti 8 οὐχ ἠ[ἴ]ττον *: οὐδ[έτε]ρον Diels spatio longius αἰρεῖται τὸ κακὸν * 9 μὴδ' ἔχοντα] (sc. τὴν ἐξουσίαν) Henry: μὴ[τ]ε[ρ] Scotti: μὴ [θ]ε[ῶ]ι πρέποντα προαιρήσεται Diels: μὴδ[έ]τερα Janko κ[α] [ακ]ό[ν] e. g. *

Kommentar

Frg. 42, 28 f. ἀγαθοῦ Das Wort bezeichnet wohl wie auch Kol. 7, 17 materielle Güter, das Zutragliche.

29 τῶν πρὸς ἑαυτὸν Der Ausdruck ist vielleicht ähnlich zu verstehen wie in Frg. 88b, 6 f., wo es um für die Gottheit Nützlichem geht: κ(αὶ) πᾶν ἔχ[ον τὸ] | πρ(ὸς) [ἑαυ]τὸ συνεχῶς οὐ πρ(ο)δεῖ[ται]

κακῶι In Analogie zum vorhergehenden ἀγαθόν wird es sich hier um materiell Abträgliches handeln.

30 f. ἐνδ[α]ίμων τε καὶ | πρὸς τὸν ἀνὴρα διαμένων Vgl. die in Ep., *Men.* 123 genannte Prolepse der Gottheit als ζῶον ἄφθαρτον καὶ μακάριον, die in unserer Schrift in verschiedenen Variationen vorkommt.

31 f. ταῦτα προῖε Es ist unklar, worauf sich das Pronomen bezieht. Möglich wäre, hier analog zu Frg. 78, 6 (κᾶν ἐπ[ο]ίει ταῦτα) an etwas wie τὰγαθὰ λαμβάνειν, τὰ δὲ κακὰ μὴ λαμβάνειν zu denken.

32 ἀπ[ρό]δεκτος Diels, *Kommentar*, zur Stelle S. 69, Anm. 2, erklärt: «ἀπρόδεκτος ist stets *non ferendus*, dagegen ist von ἀπαράδεκτος die hier notwendige aktive Bedeutung, namentlich in der grammatischen und kirchlichen Gräzität häufig». Jedoch ist ἀπαράδεκτος von Philodem an anderer Stelle gerade passivisch verwendet (*Sign.*, Kol. 17, 23), während ἀπρόδεκτος in Phld., *Vit.* X, Kol. 19, 27 f. aktivisch gebraucht ist: ἀπροδέκ[των] συμβουλίας.

Frg. 78, 1 [ἄ]δ[εκ]τ[ος] vgl. zu Frg. 78, 2.

1 οὐχ ὡς λίθος Vgl. die Einleitung. A. Grilli, *Su alcuni frammenti di Filodemo*, in «PdP» 12/1957, S. 23-45, S. 28, betont, daß hier die Wesensart des Steines verglichen wird, der von Natur aus zum Ehebruch unfähig ist, weil er keinen Antrieb aus sich selbst hat (vgl. *SVF* II 714, 716 und 988).

2 μοιχειῶν Vgl. die in der Einleitung zitierten Belegstellen zum Ehebruch bei Göttern in der Mythologie.

ἄδεκτος Gegen LSJ, S. 20 unter ἄδεκτος scheint mir die hier geforderte Bedeutung wie bei ἀπ[ρό]δεκτος in Frg. 42, 32, zumal im Hinblick auf Frg. 78, 5 f. (λαμβάνειν) in Richtung Unempfänglichkeit, nicht der Unfähigkeit zu gehen, wie das Wort auch W. Crönert, *Passow's Wörterbuch der griechischen Sprache* (Straßburg 1912), Sp. 84 s.v., auffaßt. Die Idee des Aufnehmens (δέχομαι) liegt auch noch der Aussage bei Ps.Plu., *Plac.* 881b zugrunde: τὸ γὰρ μακάριον καὶ ἄφθαρτον ζῶον συμπληρωμένον τε πᾶσι τοῖς ἀγαθοῖς καὶ κακοῦ παντὸς ἄδεκτον.

θέλων Es scheint kein Unterschied zwischen θέλω in Frg. 78, 2-4 und βούλομαι in Frg. 78, 5 zu bestehen.

4 ὡς οὐδὲ λίθος vgl. zu Frg. 78, 1.

5 ἐβούλετο Für eine Erklärung der Göttertugend auf Grundlage des Willens (βούλησις) vgl. Kleve, *Die Unvergänglichkeit* a.a.O., S. 123 (mit Hinweis auf Phld., *Di* III, Kol. 7, 5 f. und unsere Stelle).

7 f. ἐξουσί[α] Ausdrücke mit ἐξουσία finden sich bei Demetrius Laco (*PHerc.* 1012, Kol. 70, 2 ἐξουσία γὰρ μοι λέγειν, *PHerc.* 1055, Kol. 13, 2-4: καθόλου θ' ὅσον | ἐπὶ τοῦτοισ ἐξουσίαν εἰ[χο]μεν λέγειν) und Hermarch (Frg. 34, 12 ἐξουσίαν λαμβάνειν ... ἔχειν). Vgl. M. Santoro, [*Demetrio Lacone*]. [*La forma del dio*] (*PHerc.* 1055) (Napoli 2000), S. 25 Anm. 13.

8 αἰρεῖται Die Frage der αἴρεσις und φυγή geht bereits auf Epikur zurück (Ep., *Men.* 128 f., 132) und wurde häufig angeführt. Vgl. etwa οὐδεὶς βλέπων τὸ κακὸν αἰρεῖται αὐτό, ἀλλὰ δελεασθεὶς ὡς ἀγαθῷ πρὸς τὸ μείζον αὐτοῦ κακὸν ἐθηρεύθη (Ep., *GV* 16) und ἱκανὴ γὰρ ἡ τοῦ χρησίμου καὶ βλαβεροῦ θεωρία τῶν μὲν φυγὴν παρασκευάσαι, τῶν δὲ αἴρεσιν (Herm., *Frg.* 34, 8).

Ausführlicher papyrologischer Apparat

Frg. 42, 25]ϱον . . [linke Hälfte mit Senkrechter, kleine Rundung 7 bis 5 auf separatem Stück leicht nach unten verrutscht, Spatium, steigende Schräge, Senkrechte links;]κϑ[Sovrapposto in Frg. 41, kleine Rundung 7 bis 12;
 26 . [große Rundung 4 bis 8;] . ερ[Waagrechte oben;
 27 τα . ο . υ [Winkel aus steigender und überstehender fallender Schrägen, Senkrechte mit fallender in Waagrechte abbiegender Schrägen, zwei eng nebeneinander liegende Senkrechten mit leicht fallendem Mittelstrich, Senkrechte mit fallender Schrägen;] α υ . . [Winkel aus gebogener steigender und fallender Schrägen in oberer Hälfte, Senkrechte mit Ansatz einer fallenden Schrägen, Senkrechte, fallende Schräge;] ω [mittlere Senkrechte und rechte Rundung;] . [.] . νκ(αι)δ[große Rundung 3 bis 7 und vielleicht Spuren eines Mittelstrichs, untere drei Viertel einer Senkrechten, Senkrechte mit Teil der steigenden Schrägen und des Abkürzungsstrichs, Waagrechte unten rechts mit Ansatz einer fallenden Schrägen; da die Spuren von δ[bereits weiter nach rechts reichen als alle erhaltenen Zeilen darunter, bei denen teilweise die Buchstaben schon aus Platzgründen kleiner geschrieben sind, wird danach wohl nur ein schmaler Buchstabe, wie ι, ausgefallen sein;
 28 α . [mittleres Drittel weggebrochen, untere Spitze einer Senkrechten mit Serife;] λ . ο . [Winkel aus steigender und nach links überstehender fallender Schrägen, Rundung 8 bis 1 oder gekrümmte Senkrechte mit Serife;] ϱουϱουϱε[Rundung 8 bis 2, kleine Rundung 5 bis 4, obere zwei Drittel;] . ε[möglicherweise Sovrapposto, Ausläufer von (α,λ);] . γα Ausläufer von (α,λ), linke Spitze;
 29 θου rechts um Mittelstrich nicht ganz geschlossen, notfalls auch ε möglich; πρ(οc) von ρ oberes und unteres Drittel, von π untere Hälfte der linken Senkrechten und Winkel rechts oben; αυτ . . [Rundung 4 bis 7 und 11 bis 2 ohne Mittelteil, kleine Rundung 10 bis 2, oberes Drittel einer Senkrechten links;] . [.] . κ Senkrechte in unterer Hälfte mit kleiner runder Serife nach links, Ausläufer von (α,λ);
 30 ρι . εκ δ- linke Senkrechte und Horizontale;] υδ[große Rundung 4 bis 8, Senkrechte in unterem Drittel und rechter Teil des Kelchs, rechte zwei Drittel der Dreiecksform;] ντκ(αι) Senkrechte, fallende Schräge und Winkel aus steigender und fallender rechts, Rundungen oder gekrümmte Senkrechten rechts und links in größerem Abstand, Winkel links oben und obere und untere Spitze der rechten Senkrechten, Rundung 9 bis 1 und nach rechts überstehender Mittelstrich, obere Hälfte mit Abkürzungsstrich und linke untere Spitze;
 31 ωγα linke Senkrechte mit Ansatz der Schrägen; ωγ . . [linke Senkrechte und Winkel rechts unten, Rundung 1 bis 7, Beginn einer Waagrechten oben links mit Serife und in der Mitte unteres Drittel einer Senkrechten;] . υτα . . [Ausläufer von (λ,α), Senkrechte mit Waagrechter oben und Punkt rechts unten, Rundung 4

bis 7, Senkrechte in unterem Drittel und leicht unter die Zeile (wohl ι);
 32 ι große Rundung 4 bis 1, Mitte weggebrochen, κ(αι) Senkrechte und obere
 Schräge mit Abkürzungsstrich; π`ε`ι untere zwei Drittel mit Mittelstrich und
 Ansatz der oberen Rundung; α [.] . τοc Senkrechte links und linke
 zwei Drittel einer Waagrechten oben, Spitzen einer steigenden und fallenden
 Schrägen;

Frg. 78, 1 ω [rechte zwei Drittel, Senkrechte;] [.] [Sottoposto am Beginn
 von Frg. 79; Senkrechte in oberer Hälfte, Winkel aus steigender und fallender
 Schrägen;] c untere Spitze einer Senkrechten rechts unten; λιθ [Rundung 9 bis
 11 und 1 bis 3;

2 μοιχε . . α untere Hälfte einer Senkrechten, große Rundung 5 bis 8 rechts,
 untere Hälfte einer Senkrechten links; αλλ[wohl sehr verblaßte Spuren von
 steigender und fallender Schrägen; λων rechtes und linkes Drittel;

3 εγ linkes Drittel und Spitze einer Serifen rechts unten; αγ ο . μ untere Hälfte,
 Beginn einer Waagrechten oben, Spur links oben und Senkrechte, Senkrechte
 oben mit Ansatz einer Waagrechten nach rechts oder Rundung 10 bis 11;

4 ωc rechte Spitzen;

5 μηλ[.] β linke Hälfte, Spitze rechts oben;

6 κα[linke Spitzen; κανεπ[Spitze links unten und Ausläufer, linke Hälfte;

7 πε[linke Hälfte und untere Hälfte der Senkrechten rechts, große Rundung 5 bis
 8 und Mittelstrich;]ιδηπε[am Rand von Frg. 77 in N³ gezeichnet, in Wirklichkeit
 Sovrapposto und hier einzufügen: linke zwei Drittel, rechte Hälfte;]ρωτ
 ην Senkrechte und obere Hälfte des Kopfes, Rundung 5 bis 1, Rundung 5 bis 10
 (vielleicht auch beide zusammen ω), obere Hälfte einer nach rechts geneigten
 Senkrechten, Rundung 4 bis 6 und 7 bis 8, Waagrechte in oberem Drittel, rechte
 Hälfte;

8 ου [steigende Schräge unter der Zeile; danach folgt eine Lücke, in die χηττ
 aus dem von N³ gezeichneten Sovrapposto in Frg. 77 einzusetzen ist;]ον kleine
 Rundung 1 bis 7; α . πε . ται oberes Fünftel einer Senkrechten, Rundung 11 bis 1
 und rechte Hälfte des Mittelstrichs, oberes Fünftel einer Senkrechten, mittleres
 Drittel der Waagrechten und obere Hälfte der Senkrechten; κ . κ . γ Senkrechte
 links mit charakteristischer Serifen unten, oberes Viertel einer fallenden Schrägen,
 oberes Drittel der Senkrechten und steigenden Schrägen, kleine Rundung 4 bis
 8, unteres Drittel;

9]η . [linke zwei Drittel, Winkel aus steigender und fallender Schrägen in
 oberer Hälfte, Rundung 8 bis 10; ρκ ist vom Rand von Frg. 77 N³ eingefügt,
 weil auch in den Zeilen 7 und 8 immer der rechte Teil eine Lage höher war;
] [.] [fallende Schräge in oberem Viertel, Rundung 11 bis 1;] [.] [.] [.] [.]
 oberes Viertel von zwei Senkrechten im Abstand von η, Rundung 12 bis 3 und
 linke Hälfte des Mittelstrichs, Rundung 8 bis 10 und Spur rechts oben, kleine
 Rundung 10 bis 1, Rundung 9 bis 2 und Mittelstrich, zwei Teile einer langen
 fallenden Schrägen mit Ausläufer von (α,λ).

holger.essler@uni-wuerzburg.de